

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf.,
bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 90 Pf.

Inserionspreis:
für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamentheil 30 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Mark.

Die Gröfßnung des Nordostsee-Kanals.

Der letzte Akt der eigentlichen officiellen Eröffnungsfeier war die am Freitag Vormittag stattgefundene Schlusssteinlegung am nördlichen Kanalufer in Holtzenau. Der Kaiser und die Fürsten sammelten sich im Kanalzelte neben dem Leuchtturme. Dieser trägt auf der Außenseite die ebene Kugelfigur eines Wikingerschiffs, einen Drachen mit gespreizten Krallen; sein Leib ist behangen mit Eisenbildern; darunter, getrennt durch zwei Delphine, beruht eine Bronceplatte schon jetzt der Welt die Kunde von dem großen Juni-Ereignis: „Kaiser Wilhelm vollzog die Weihe des Nordostsee-Kanals und übergab ihn dem Weltverkehr am 21. Juni 1895.“

Der Festplatz begann sich bereits in früher Morgenstunde zu füllen. Die Anlegebrücken wurden dicht besetzt. Das Wetter, das morgens trübe war, klärte sich auf. Im Hafen wehte eine scharfe Brise.

Die Feier selbst verlief programmmäßig. Um 11 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin, während die Prinzen schon einige Zeit früher eingetroffen waren. Der Kaiser begrüßte zunächst die in Parade aufgestellten Truppen.

Die vom Reichskanzler verlesene Urkunde, welche in den Schlussstein versenkt wurde, lautet:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Das Werk, zu welchem unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters, des Kaisers Wilhelm I. Majestät, am 3. Juni des Jahres 1887 im Namen des Reiches den Grundstein gelegt hat, — die unmittelbare Verbindung der deutschen Meere — steht vollendet vor unseren Augen. Ein bereitetes Zeugnis deutscher Thatkraft und väterländischen Fleißes, ist es entstanden, begleitet von der hoffnungsvollen Theilnahme aller Glieder des Reichs unter dem sichtbaren Schutze des Himmels, dessen Günst während des Baues vom Vaterlande jede Störung des Friedens ferngehalten hat. Und wenn wir heute mit hoher Befriedigung die Erwartungen der Erfüllung näher geführt sehen, welche das Reich an die Herstellung einer für die Zwecke der Kriegs- und Handelsflotte ausreichenden Wasserstraße zwischen Nord- und Ostsee geknüpft hat, so gereicht es uns zu besonderer Freude, daß wir, umgeben von dem erlauchtesten Kreise unserer hohen Verbündeten, in Gegenwart der Vertreter des Volkes und unter der dankenswerthen Theilnahme der Abgesandten befreundeter Mächte, deren Geschwader wir in unserem ersten, ihnen gütlich geöffneten Kriegshafen willkommen heißen, diese Straße dem Verkehr übergeben können. Wie wir es als die vornehmste, von den Vätern übernommene Pflicht unseres kaiserlichen Amtes betrachten, durch Erhaltung des Friedens die Grundlagen der deutschen Stämme auf dem Gebiete der nationalen Wohlfahrt, Freiheit und Besitzung in ihrer weiteren Entwicklung sicherzustellen, so halten wir fest an dem Bestreben, der väterländischen Arbeit im heißen Wettbewerbs freie Bahn zu schaffen und sie zu schützen vor den Gefahren ihres Verfalls. Aber nicht nur dem Vaterlande und seinem Handel, seiner Schifffahrt und seiner Wehrkraft soll der Kanal förderlich sein. Indem wir ihn in den Dienst des Weltverkehrs stellen, eröffnen wir neidlos allen seefahrtstreibenden Völkern die Theilnahme an den Vorteilen, welche seine Benutzung gewährt. Möge es, ein Friedenswerk, allezeit nur dem Weltkampfe der Nationen um die Güter des Friedens dienlich sein! Indem wir befehlen, daß der Kanal für die Schifffahrt aller Völker geöffnet werde, wollen wir zugleich, daß an der Stelle, an welcher derselbe in unseren Kriegshafen mündet, ein Denkmal errichtet werde, welches der Nachwelt Kunde gibt von der Tugend und in Gegenwart unserer hohen Verbündeten vollzogenen denkwürdigen Eröffnung der neuen Verkehrsstraße. Mit diesem Denkmal wünschen wir zugleich einen Theil des Dankes abzutragen, den das deutsche Volk dem großen Kaiser schuldet, welcher vor nunmehr fünfundsiebenzig Jahren die deutschen Stämme zu einem ewigen Bunde geeint und in weiser Voraussicht das jetzt vollendete Werk begonnen hat. Der reiche Segen, welcher das Völkchen des unergreiflichen Kaisers begleitet hat, möge auch auf diesem Werke ruhen! Gegenwärtige Urkunde haben wir in zwei Ausfertigungen mit unserer allerhöchsten eigenhändigen Namensunterschrift vollzogen und mit unserm größeren kaiserlichen Insigne versehen lassen. Wir befehlen, die eine Ausfertigung mit den dazu bestimmten Schriften

und Münzen in den Grundstein des Denkmals niederzulegen, die andere in unserm Archiv aufzubewahren.
Gegeben Holtzenau, den 21. Juni 1895.

gez. Wilhelm
k. k. Fürst zu Hohenlohe.

Reichstagspräsident Frhr. v. Buol hielt dann folgende Ansprache: „Eure kaiserliche und königliche Majestät wollen heute geruhen ein Unternehmen abzuschließen, wie es auf väterländischem Boden an Großartigkeit der Leistungen, der Technik und der Industrie noch nicht hergestellt ist. Nach acht Jahren mit Gottes Hilfe, ohne Störung der angewendeten Arbeit sehen wir ein Bauwerk vollendet, welches deutsche Herzen und deutscher Geist seit lange sehnlichst erstrebt und geplant haben, welches zunächst bestimmt ist, die nationale Wehrkraft zu stärken und den deutschen Handel und Verkehr zu fördern. So dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß das gelungene Werk dauernd auch seinen weiteren Zweck im reichsten Maße erfüllen werde, den Zweck, dem internationalen Verkehr einen nutzbringenden Weg zu erschließen. Geruhen Ew. Majestät den Hammer huldvollst entgegen zu nehmen, den ich Namens der deutschen Volksvertretung zu überreichen die Ehre habe, und damit zur Weihe des Unternehmens den letzten Hammerschlag zu führen. Möge Gottes reichster Segen denselben begleiten!“

Der Kaiser nahm den Hammer und sprach die Worte: „Zum Gedächtnis Kaiser Wilhelm's des Großen taufe ich den Kanal: „Kaiser Wilhelm-Kanal.“ Die drei Hammerschläge begleitete er mit den Worten: „Im Namen des dreieinigen Gottes, zur Ehre Kaiser Wilhelm's, zum Heile Deutschlands, zum Wohle der Völker!“ Die Wüste fiel mit der Volks hymme ein und die Geschütze feuerten Salut.

Nachdem alle dazu Berufenen die Hammerschläge gethan hatten, brachte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Menge begeistert einstimmte. Nach der Feier begrüßte der Kaiser die im Kaiserzelt anwesenden Damen und führte dann die Kaiserin zur Landungsbrücke, die Soldaten mit „Adieu“ begrüßend, was von den Soldaten laut erwidert wurde. Hierauf kehrten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Gefolge an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Das Wetter war während des ganzen Verlaufs der Feier prachtvoll.

Am die Schlusssteinlegung schloß sich die Flottenparade. Punkt 3 Uhr machte die Kaiserhacht „Hohenzollern“, an deren Bord sich sämtliche deutschen und fremden Fürstlichkeiten befanden, von der Boje los. In demselben Augenblicke stellten sich die Mannschaften aller Schiffe auf den Masten, diejenigen der Panzerschiffe nach den verschiedenen Reglements in Parade. Auf der „Hohenzollern“ stand der Kaiser allein in Admiralsuniform auf der Commandobrücke. Das Schiff durchfuhr die Reihen sämtlicher Kriegsschiffe, zunächst diejenigen der Außenboje, alsdann die im innersten Hafen. Beim Passiren der „Hohenzollern“ grüßten die Mannschaften der fremden und der deutschen Schiffe mit dreifachem Hurrah unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“. Der „Hohenzollern“ folgte die „Grille“ mit den Votivgaben, Ministern und Parlamentspräsidenten, dann der Priesdampfer „Prinz Waldemar“. Die „Hohenzollern“ legte Nachmittags 4 1/2 Uhr wieder an der Boje an. Die Flottenrevue verlief auf das Glänzendste.

Abends folgte das Festmahl. Von 7 1/2 Uhr Abends ab stiegen von den Kriegsschiffen und Schnelldampfern Begleiterschiffe ab, welche die fürstlichen Gäste nach der Festhalle brachten. Der Kaiser traf daselbst um 8 Uhr ein. Der glänzende Festsaal war durch zahlreiche Bogenlampen oberhalb des Deckens erleuchtet, wodurch der volle Eindruck erzielt wurde, als ob die Festtafel unter dem von der Mittagsonne bestrahlten Sonnensegel auf dem Schiffsdeck stattfände. Der Kaiser saß in der Mitte der halbkreisförmigen erdichten Fürstentafel, die übrigen Fürstlichkeiten hatten nach der Reihenfolge ihres Ranges Platz genommen. Um fünf große Längstafeln gruppierten sich die übrigen geladenen Gäste. Im Verlaufe des Festmahles erhob sich der Kaiser zu folgender Ansprache:

„Mit Freude und Stolz blicke ich auf diese glänzende Festversammlung, und zugleich im Namen meiner hohen Verbündeten heiße ich Sie alle, die Gäste des Reiches, herzlich willkommen. Innigen Dank sprechen wir aus für die Theilnahme, die uns bei Vollendung eines

Werkes geworden, welches, in Frieden geplant und in Frieden gebaut, heute dem allgemeinen Verkehr übergeben ist. Nicht erst in unseren Tagen ist der Gedanke, die Nord- und Ostsee durch einen großen Kanal zu verbinden, entstanden; weit zurück bis in das Mittelalter hinein finden wir Vorschläge und Pläne zur Verwirklichung dieses Unternehmens, und im verflochtenen Jahrhundert ward der Eider-Kanal gebaut, der, ein räthliches Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der damaligen Zeit ablegend, doch nur für den kleineren Schiffsverkehr bestimmt, den gesteigerten Anforderungen der Jetztzeit nicht zu genügen vermochte. Dem neu begründeten Deutschen Reiche blieb es vorbehalten, die große Aufgabe einer befriedigenden Lösung entgegen zu führen. Mein verehrtester Herr Großvater, Kaiser Wilhelm des Großen Majestät, war es, der in richtiger Erkenntnis der Bedeutung des Kanals für die Hebung des nationalen Wohlstandes und für die Stärkung unserer Wehrkraft nicht müde wurde, dem Plane des Baues einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Nord- und Ostsee seine fördernde Theilnahme zuzuwenden und die mannigfachen Schwierigkeiten zu beheben, welche sich seiner Ausführung entgegenstellten. Freudig und vertrauensvoll folgten die verbündeten Regierungen des Reiches nicht minder wie der Reichstag der kaiserlichen Initiative, und rüstig ging es vor nunmehr acht Jahren an das Werk, das mit seiner fortschreitenden Ausführung in immer höherem Grade das öffentliche Interesse erweckte. Was die Technik von dem hervorragenden Standpunkte ihrer Entwicklung heraus hat schaffen können, was an Eifer und Arbeitsfreudigkeit möglich war, was endlich an Fürsorge für die zahlreichen an dem Bau beteiligten Arbeiter nach den Grundsätzen der humanen Socialpolitik des Reiches gesendet werden konnte, es ist an diesem Werke geleistet worden; und deshalb darf mit mir und meinen hohen Verbündeten das Vaterland des gelungenen Werkes sich freuen. Aber nicht nur für die heimischen Interessen haben wir gearbeitet. Der großen Culturtaufgabe des deutschen Volkes entsprechend, öffnen wir dem friedlichen Verkehr der Nationen untereinander die Schleusen des Kanals, und zu freudiger Genugthuung wird es uns gereichen, wenn seine fortschreitende Benutzung Zeugnis dafür abgelegt, daß die Absichten, von welchen wir geleitet worden sind, nicht allein verstanden, sondern auch fruchtbar werden zur Hebung der Wohlfahrt der Völker. Die Theilnahme an unserer Feier, seitens der Mächte, deren Vertreter wir unter uns sehen, und deren herrliche Schiffe wir heute bewundern haben, begrüße ich um so lebhafter, je mehr ich darin die volle Würdigung unserer auf Aufrechterhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen zu erblicken das Recht habe. Deutschland wird auch das heut inaugurirte Werk in den Dienst des Friedens stellen und sich glänzlich schätzen, wenn der „Kaiser-Wilhelm-Kanal“ in diesem Sinne alle Zeit unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den übrigen Mächten fördert und befestigt. Ich leere mein Glas auf das Wohl der uns befreundeten Souveräne und Mächte. Hurrah! Hurrah!“

Um 10 Uhr Abends begann der imposante Facelzug vor dem königlichen Schlosse. Die Werkarbeiter bildeten die Hauptgruppe, welcher die Vereine, die Innungen, die Gewerkschaften und die Studenten folgten. Ueber 4000 Personen beteiligten sich an dem Zuge. Der Kaiser verweilte mit dem Prinzen Heinrich während des ganzen Vorbeimarsches am Gitter des Schloßgartens, von immer erneuten stürmischen Ovationen begrüßt. Vom Schloßthurm wurde bengalisches Feuer abgebrannt.

Nach Beendigung des Festmahles wurde im Hafen ein Feuerwerk abgebrannt. Alle Kriegsschiffe prangten in einem Lichtermeer. Der Kaiser und die Fürsten traten vor die Festhalle und nahmen das Feuerwerk in Augenchein.

Am Sonnabend früh 7 Uhr begann das Flottenmanöver, welches den Abschluß der internationalen Kieler Festlichkeiten bildete. Die Schulschiffdivision ging bei gutem Wetter in See, um bei dem späteren Gesichtsübungen das feindliche Geschwader zu markiren; gegen 7 Uhr begab sich der Kaiser an Bord des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“; alle deutschen und fremden fürstlichen Gäste gingen an Bord der „Hohenzollern“; die Kaiserin wohnte dem Flottenmanöver nicht bei. Bald nach 7 Uhr liefen das Mandberggeschwader

und die Torpedobootflotte in Geschwaderkette aus, im Kielwasser folgten mit etwa tausend Meter Abstand die „Hohenzollern“, darauf „Kaiser Wilhelm II.“ und „Augusta Victoria“, auf welchen beiden letzteren die übrigen Gäste des Deutschen Reiches eingeschiffet waren, die anderen Postdampfer und „Prinz Waldemar“. Die Evolutionen begannen mit der Formirung der Geschwader in Deberslinie, was dadurch geschah, daß die zweite Division Backbord neben der ersten aufstieg; sodann wurde eine Wendung um acht Strich nach Steuerbord vollzogen, darauf wieder die Geschwaderkette hergestellt und schließlich eine Schwenkung um acht Strich nach Backbord ausgeführt.

Nachdem die Evolutionen beendet waren, folgte ein großartiges Gesechtsspiel, indem das Landgeschwader bei der Schiffsdivison, beide in Kette, vorbeifuhr und ein sogenanntes Passirgesecht lieferte. Der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ gab den ersten Schuß ab, welcher sofort vom Feinde erwidert wurde. Bald waren sämtliche Schiffe in dichten Rauch gehüllt. Torpedoboote nahmen an dem Gesechte nicht Theil. Hierauf passirten sämtliche Schiffe, der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ als erstes, in Kette mit paradirender Mannschaft vor der „Hohenzollern“ und kehrten um 10½ Uhr in den Hafen zurück. Der Kaiser, welcher auf der Commandobrücke des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ stand, wurde beim Vorbeifahren von den zahlreichen Zuschauerdampfern mit dreifachem Hurrah begrüßt, ebenso Prinz Heinrich an Bord des Panzerschiffes „Wdrth“. Als der Panzer „Wdrth“ den Schnelldampfer „Augusta Victoria“, auf welchem sich auch die Mitglieder des Reichstages befanden, passirte, rief der Commandant der „Wdrth“, Prinz Heinrich, den in Parade stehenden Matrosen zu: „Der Reichstag hurrah!“, worauf die Matrosen kräftig ein dreifaches Hurrah anstimmten. Die Passagiere der „Augusta Victoria“ erwiderten mit einem dreifachen Hurrah auf den Prinzen Heinrich.

Im Laufe des Nachmittags reisten Prinz-Regent Luitpold von Bayern, König Albert von Sachsen und die meisten Präsespersonen, sowie der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, die Minister und sonstigen Würdenträger von Kiel ab. Das russische und das österreichische Geschwader gingen am Sonntag Vormittag in See.

Die französischen Kriegsschiffe haben dem Landvater nicht mehr beigemohnt, sondern bereits Sonnabend früh gegen 3 Uhr den Kieler Hafen verlassen. Der französische Admiral Menard hat sich hochbefriedigt über die Festlichkeit ausgesprochen. Er sagte wörtlich: „Ich bin glücklich, daß dieses schöne Friedensfest einen so glänzenden Verlauf nahm, ohne auch nur durch den geringsten Zwischenfall gestört worden zu sein.“ Nach dem „Matin“ soll der Admiral auf den Ball in Gespräch geäußert haben: „Wir können die ausgezeichnete Behandlung, die wir in Deutschland von der amtlichen Welt wie vom Publikum erfahren, nur rühmen. Wohlthun machen ist nicht die Sache von Soldaten, wie wir es sind. Unzugänglich für gewisse Vortheile, dienen wir dem Lande unter allen Umständen, in die uns das Geschick versetzt, sei es an der Ostseeküste oder in den entferntesten Gewässern.“ — Mehrfach wird behauptet, der Kaiser habe mit Menard eine Unterredung von 20 Minuten gehabt, von der beide sehr befriedigt gewesen seien.

Die gesammte auswärtige Presse einschließlic der russischen und eines Theiles der französischen erkennt die große friedliche Bedeutung der Feste am Nordostsee-Kanal an. Daß ein Theil der französischen Presse auch jetzt noch die französische Regierung wegen der Entsendung der Schiffe nach Kiel tadelt, ist nicht zu verwundern und kann mit Stillschweigen übergegangen werden.

Der Erbauer des Nordostsee-Kanals, Wirkl. Geh. Ober-Baurath Baensch, war in den fünfziger Jahren längere Zeit in Schlesien beschäftigt, und zwar an der Regierung in Breslau. Die Ergebnisse seiner Beschäftigung mit der theoretischen Behandlung von gekuppelten Eisenbahn-Brückenstrahlen haben ihn dann der Eisenbahn-Verwaltung im Ruhr-Stieg-Gebiet zugeführt. 1871 erfolgte seine Berufung ins Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Zu Ende der sechziger Jahre vermittelten dienstliche Beziehungen seine Bekanntschaft mit dem hamburgischen Aebder Dahlström, der sich hervorragende Verdienste um die Verwirklichung des Kanalgeankens erworben hat, und von dieser Zeit an vereinigten sich alle Fäden des gewaltigen Werkes in Baensch.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser, welcher die anstrengenden Feierlichkeiten bei der Eröffnung des Nordostsee-Kanals glücklich überstanden hat, wird heute in Altona erwartet, von wo er sich ins Lockstädter Lager begibt, um dort einer großen Truppenübung beizuwohnen.

— Die bei der Kaiserin schon seit einiger Zeit vorhandenen Indispositionen haben sich vermehrt. Sie verließ deshalb Freitag Abend die „Hohenzollern“ und kehrte in das königliche Schloss nach Kiel zurück, wo sie das Bett hütet. Zum Herbst sieht, wie schon gemeldet, die kaiserliche Familie einem Zuwachs entgegen.

— Der ehrenden Kundgebung des Kaisers für den Staatssekretär von Bötticher hat sich der Reichskanzler Fürst Hohenlohe angeschlossen. Bei einem am 20. d. Mts. auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ veranstalteten Diner gab der Reichskanzler in einer Rede seiner Freude und Genugthuung darüber Ausdruck, daß der Kaiser in der Cabinetsordre an den Staatssekretär Dr. von Bötticher das ausgesprochen habe, was auch sein, des Reichskanzlers Herz voll erfülle. Staatssekretär Dr. von Bötticher

erwiderte gerührt, er sei tief ergriffen von den anerkennenden Worten seines Chefs und könne nur erwidern, daß er, so lange der Kaiser ihn auf seinem Posten zu erhalten wünsche, in treuer Pflichterfüllung auf demselben ausharren werde. Herr von Bötticher schloß mit den Worten, so lange der Kaiser über treue, uneigennütige Beamte verfüge, sei es um Deutschland nicht schlecht bestellt. — Herr von Bötticher wurde übrigens beim Empfang des Kaisers an der Festbrücke zu Holtenau von demselben durch eine längere Ansprache ausgezeichnet.

— Die Branntweinsteuer-Gesetz-Novelle ist amtlich veröffentlicht worden.

— Im Proceß Mellage hatte die Staatsanwaltschaft, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, thatsächlich Revision eingelegt, sie aber auf höhere Weisung zurückgezogen wurde. Dagegen haben nach der „Köln. Ztg.“ die Alexianer als Nebenkläger Revision eingelegt. — In der Angelegenheit des Mellage-Processes sowie der früher gegen mehrere Alexianerbrüder eingeleiteten, aber wieder eingestellten Untersuchung ist der Kölnener Staatsanwalt zur Revision in Klagen eingetroffen. Die gesammten Älten des Mellage-Processes wurden vom Justizminister eingefordert. — Die Untersuchung gegen die beiden Brüder Heinrich und Trendau wegen Meineids nimmt ihren Fortgang. Nicht nur diese beiden sind wiederholt vom Untersuchungsrichter vernommen worden, sondern auch mehrere Zeugen. Die beiden Brüder bleiben dabei, daß sie die reine Wahrheit gesagt haben. Da Bruder Trendau angegeben hat, mehrere Personen hätten gesehen, daß Forde die junge Frau Schumacher unarmt habe, so erläßt der Untersuchungsrichter in den Klagen Blättern eine Aufforderung, daß die Personen, die Zeugen des Vorganges waren, sich melden sollen. Nun kommen auch die Herren Lerger des Alexianerklosters an die Reihe. Sanitätsrath Dr. Capellmann in Klagen hat seine Stelle als Vorsitzender im ärztlichen Verein niedergelegt. Wie verlautet, wird Geheimer Sanitätsrath Dr. Kribben von seinem Amte als Polizeiarzt zurücktreten. — Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz war zu Sonnabend nach Düsseldorf einberufen debattirte Beschlußfassung über Ankauf der Alexianeranstalt Mariaberg.

— Nach dem amtlichen Wahlergebnisse der in Kolberg-Köslin stattgegebenen Erziehungswahl entfielen von 15769 abgegebenen gültigen Stimmen auf v. Gerlach (cons.) 7101, auf Venoit (lib.) 4750 Stimmen. Es findet, wie schon gemeldet, Stichwahl statt.

— Die elsass-lothringische Gemeindeordnung, die an die Stelle des durch Reichsgesetz aufgehobenen Verfassungsgesetzes treten soll, hat die kaiserliche Sanction erhalten.

— Major v. Wismann hat am 20. Juni den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besucht und mit ihm zusammen eine mehrstündige Spazierfahrt im Sagenwalde gemacht.

— Nachdem der Budgetausschuß der österreichischen Delegation am Freitag den Rest des Budgets und das Finanzgesetz, welches mit einem kleinen Ueberschuß abschließt, angenommen hatte, fand am Sonnabend eine Plenarsitzung der Delegation statt, in welcher das Budget des Aeußeren in Generaldebatte und Specialdebatte angenommen wurde.

— Die Congo-Commission der belgischen Repräsentantenkammer nahm mit 10 gegen 5 Stimmen den Antrag an, den belgischen Staat zu ermächtigen, dem Unabhängigen Congo-Staate die Summe von 6850000 Fr. unter dem Titel eines hypothekarischen Anlehens zu bewilligen. Sodann wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, eine technische Commission nach dem Congo-Staate zu entsenden, um Bericht über die Eisenbahn zu erstatten. Endlich wurde die Summe von 5 Millionen Francs (Maximum) bewilligt als hypothekarisches Anlehen der Congo-Eisenbahngesellschaft. — England soll übrigens mit der Congo-Regierung über eine Landabtretung im Norden von Manjima verhandeln, wogegen England die Herstellung der Congo-Eisenbahn unterstützen wolle.

— Das englische Cabinet hat am Freitag im Unterhause eine schwere Niederlage erlitten. Nach einigen Erklärungen des Kriegsministers Campbell-Bannerman über die zukünftige Stellung des Höchstcommandirenden zum Kriegsminister tabelte Brodrick die Unzulänglichkeit der Vorräthe an Munition und besonders an Cordite-Pulver. Der Kriegsminister erklärte, die Munitionsvorräthe wären genügend. Drei Armee-corps in der Stärke von zusammen 100000 Mann könnten ins Feld gestellt werden; für den Fall einer Invasion wäre eine weitere Streitmacht von derselben Stärke vorhanden, und außerdem ständen 171000 Mann für Garnisonzwecke zur Verfügung. Für alle diese Truppen wären genügende Munitionsvorräthe da. Ein hierauf von Brodrick eingebrachtes Amendement, von dem Gehalte des Kriegsministers 100 Pfund Sterling zu streichen, wurde mit 132 gegen 125 Stimmen angenommen. Als die Niederlage der Regierung verhandelt wurde, beantragte der Kriegsminister die Vertagung der Debatte, welche genehmigt wurde. — Sofort nach Schluß der Sitzung trat der Cabinetrath zusammen und hielt am Freitag eine, am Sonnabend zwei Sitzungen ab. Es ist fraglich, ob das Cabinet Rosebery zurücktreten oder ob es die Session so schnell wie möglich schließen und das Parlament auflösen wird. Die Entscheidung hierüber dürfte erst heute getroffen werden. Lord Rosebery war schon vor der Niederlage des Cabinets zu Sonnabend Abend zu einem Diner im Schlosse zu Windsor geladen und wird bei dieser Gelegenheit jedenfalls mit der Königin eingehend über die Lage conferiren.

— Eine über die serbische Schuld vom serbischen Minister des Aeußeren den auswärtigen Gesandten in Belgrad am letzten Mittwoch übermittelte Note lautet in ihrem wesentlichen Theile wörtlich wie folgt: Die serbische Regierung gedenkt, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft alle Verpflichtungen gegenüber den ausländischen Gläubigern strengstens zu erfüllen. Sie sieht sich indessen, um das Gleichgewicht im Budget herzustellen, genöthigt, außer sonstigen Ersparnissen eine Conversion und Unificirung, verbunden mit einer Hinausschiebung der Amortisation ihrer Anleihen vorzunehmen, und sie ist entschlossen, um ihre Pläne durchzuführen, den auswärtigen Gläubigern alle jene Sicherheiten zu bieten, welche eine vollständige Garantie für das fernere Functioniren des Finanzdienstes bieten. In diesem Behufe wird eine autonome Behörde, in welcher die auswärtigen Gläubiger genügend vertreten sein werden, geschaffen, welcher sämtliche Verpflichtungen und Einnahmen unabhängig von der sonstigen Verwaltung unterstehen. Die serbische Regierung hofft, daß die Gläubiger zu diesem kleinen (?) Opfer sich entschließen werden, umso mehr als dasselbe bald durch ein Steigern der serbischen Zinssätze (?) ausgeglichen werden dürfte; indem die serbische Regierung dies den Gesandten zur Kenntniß bringt, drückt sie die Erwartung aus, daß die respectiven Regierungen die Loyalität (?), welche Serbien zu diesen Maßnahmen rüchigt, anerkennen werden. Diese Note ist von den Gesandten, ohne daß eine Antwort erfolgte, einfach zur Kenntniß genommen worden.

— Laut Meldung Belgrader Blätter wären von Bulgarien aus mehrere hundert Mann regulärer Soldaten insgeheim an verschiedenen Punkten nach Macedonien hinübergeschmuggelt worden, um bei einem etwaigen Aufstande als Stamm zu dienen.

— Die den Vorkämpfern der drei Mächte übergebene Note der Bforte erkennt, ohne Armeen besonders zu erwähnen, die Nothwendigkeit der Reformen im Principe an und sagt die Ernennung eines Ober-Commissars zu, bei welcher die Mächte aber nicht um ihre Zustimmung gefragt werden sollen. Der weitere Inhalt der Note war so unbestimmt gefaßt, daß die Vorkämpfer um eine präzisere Aeußerung ersuchten, insbesondere um Bekanntschaft jener Punkte, deren eingehende Erörterung von der Bforte gewünscht wurde. Der Umstand, daß der Großvezier Said Pascha schon nach so kurzer Amtsdauer eine einigermassen entgegenkommende Antwort auf die Vorstellungen der Großmächte erteilen ließ, wird als günstig und die Affaire einen Schritt weiterbringen angesehen. Die Theilnahme Rußlands und Frankreichs an einer eventuellen Action Englands, die nach der ersten ablehnenden Antwort der Türkei fraglich geworden war, erscheint wieder wahrscheinlicher, jedoch wird eine Verständigung mit der Bforte, wenn auch dieselbe erst nach langwierigen Verhandlungen, immer noch erwartet.

— Inzwischen hat die russische 20. Division, deren Standort Quartiere im südlichen Rußland liegen, Marschordre von Odessa über Batum nach Karz, also an die türkische Grenze erhalten. Ein Schiff mit 1500 Mann ist von Odessa nach Batum abgefahren. Die anderen folgen in kürzeren Abständen nach. Angeblich sollen zuverlässige Nachrichten darüber eingetroffen sein, daß England eine Demonstration mit seiner Flotte entweder vor Smyrna oder durch die zu erzwingende Durchfahrt durch die Dardanellen vor Dolmabahische beabsichtigt, um den Sultan zur Durchsührung der englischen Wünsche bezüglich der Einführung der Reformen zu Gunsten der Armerier gezwungen zu machen.

— Der griechische Ministerpräsident legte in der Kammer Sitzung vom Donnerstag das berichtigte Budget vor.

— Auf Cuba wollten die Spanier den Insurgentenführer Maximo Gomez gefangen haben. Diese Meldung war falsch.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. Juni.

* In der Stadtverordneten-Sitzung vom 25. October 1894 war Mittheilung davon gemacht worden, daß die Wasserversorgung unserer Stadt durch den stetig zurückgehenden Wasserstand im städtischen Brunnen am Wasser-Hebewerke und durch den gesteigerten Wasserverbrauch für die Zukunft gefährdet ist, ja, daß möglicherweise bereits in drei Jahren das Wasser erschöpft sein könnte. Der Magistrat beantragte demzufolge und die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte die Hinzulegung eines Sachverständigen, um für weitere Schritte eine sichere Unterlage zu gewinnen. Die städtischen Behörden wandten sich an den Herrn Ingenieur Hr. Salbach in Dresden, der auch am 8. und 9. d. Mts. hier anwesend war und unsere Terrainverhältnisse u. einer eingehenden Besichtigung unterzogen hat. Der Bericht desselben ist jetzt hier eingegangen und wird demnächst die städtischen Behörden beschäftigen. Wie verlautet, spricht sich Herr Salbach dahin aus, daß auch durch die Erschließung eines neuen Brunnens auf dem bisher für die Wasserversorgung benötigten Terrain auf die Dauer Nichts erzielt werden könne. Man würde die Katastrophe höchstens um einige Jahre hinausschieben. Deshalb verlohne es sich nicht, noch mehr Geld für die Ergänzung der bisherigen Anlage zu verwenden. Es kämen nun mehrere andere Terrains in Frage, von deren Erschließung der Herr Sachverständige abräth, einmal wegen der Nähe der Braunkohlenwerke und sodann wegen der Eisenhaltigkeit des bezüglichen Wassers. Dagegen entspreche das Adlerland, das zudem größtentheils im Besitze der Stadt sei, allen Anforderungen. Das Adlerland liege, ab-

gesehen von einer schwachen Ledmader, durchweg auf einer wasserhaltigen Riedschicht bezw. Sandschicht. Auf diesem Lande sind acht Bohrungen vorgenommen. Wenn wir recht berichtet sind, empfiehlt Herr Salbach bei dem Bohrloch 2, welches sehr gutes Wasser liefert, einen Tiefbrunnen zu senken, ein Wasserhebewerk zu errichten und einen neuen Hochbehälter anzulegen; bei richtiger Vornahme dieser Arbeiten würde es sich ermöglichen, das Wasser, dessen Bezug für lange Jahre gesichert sei, auch in die höchsten Stockwerke zu leiten. Wir sind natürlich nicht in der Lage, ein eigenes Urtheil in dieser Frage abzugeben; wir können nur den Wunsch aussprechen, daß dieselbe zum dauernden Segen für unsere Stadt gelöst werden möge.

* Der hiesige Ortsverein des Gewerksvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder), welcher sich vor einem Jahre gebildet hat, hielt am Sonnabend sein erstes Stiftungsfest im Café Waldschloß ab. Nachdem einige Concertstücke zum Vortrag gelangt waren, hieß der Vorsitzende Herr Wohl die Anwesenden herzlich willkommen. Der hiesige Ortsverein, vor einem Jahre mit einer sehr geringen Mitgliederzahl unter der Devise „Einer für Alle, Alle für Einen!“ gegründet, habe sich in diesem Jahre bereits wesentlich gekräftigt und befinde sich in stetigem Fortschreiten. Die Ansprache gipfelte in einem Hoch auf den Kaiser. Sodann hielt ein auswärtiges Mitglied des Generalrats, Herr Hamann-Görlig die eigentliche Festrede. Derselbe führte aus, daß die Gewerksvereine keine politische, sondern eine wirtschaftliche Partei bilden und vielleicht gerade deswegen „Feinde ringum“ haben. Die Gründung derselben erfolgte vor 27 Jahren durch Dr. Max Hirsch, der nach England gegangen war, um dort die Arbeiterfrage gründlich zu studieren. Nach Deutschland zurückgekehrt, verpflanzte er die englische Gewerksvereinsbewegung in sein Vaterland und fand an Schulze-Delpitz und Franz Dunder thätigste Mitarbeiter. So kam die Bewegung rasch vorwärts; heute erfreuen sich bereits 70000 Arbeiter der Segnungen der vorerwähnten Institution. Die Regierung war zuerst gegen dieselbe eingekommen, wie auch die Arbeitgeber ihr anfänglich mit Mißtrauen begegneten. In den letzten Jahren aber ist dieses Mißtrauen mehr und mehr im Schwanden begriffen, daß die Arbeitgeber einsehen, daß die Gewerksvereine das beste Bollwerk gegen die zerstörenden Tendenzen der Socialdemokratie sind. Wer da glaube, daß eine Gemeinschaft zwischen der Socialdemokratie und den Gewerksvereinen herrsche, der werde sofort eines Besseren belehrt, wenn er von den unqualifizierbaren Angriffen der Socialdemokraten auf die Gewerksvereiner Kenntniß erhält. Der einzige Berührungspunkt sei der, daß beide die Hebung der Arbeiterchaft erzielen wollen. Während aber die Socialdemokratie dieselbe durch Umsturz des Bestehenden herbeizuführen suche, stellen sich die Gewerksvereine auf den Boden der heutigen Gesellschaftsordnung und suchen das Loos des Arbeiters auf gesetzlichem Wege und durch gütliche Vereinbarungen zu bessern. Während die Socialdemokratie von einem sonderbaren Zukunftsstaate schwärmt, von dem Niemand weiß, wie er ausbleiben wird, erstreben die Gewerksvereine lediglich die gesetzliche Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Arbeitgebern, verlangen sie, daß beide Factoren als gleichwertig vor dem Gesetz anerkannt werden und ihre Streitigkeiten durch Einigungsämter zum Austrag bringen. Die Gewerksvereine schreiben nicht nach Staatshilfe, sondern wollen aus eigener Kraft ihre materielle Lage bessern und ihren Stand heben. Die Leistungen der Gewerksvereine im Allgemeinen beziehen sich auf folgende Gebiete: a) Arbeitsvermittlung; b) Reisegehalt bei Wohnungsänderung; c) Rechtschutz; d) Arbeitslosen-Unterstützung (eventuell für ein Vierteljahr); e) Bildungszwecke. Für diese letzteren werden große Summen verausgabt, in der richtigen Erkenntniß, daß die Bildung die Vetter zu höherer socialer Stellung ist. Das ist eine bessere Verwerthung der gezahlten Beiträge, als sie seitens der Socialdemokratie beliebt wird, die den größten Theil der Mittel auf die Agitation verwendet. Was insbesondere die Leistungen des Gewerksvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter betrifft, so wurden in den Jahren 1880 bis 1893 verausgabt für Arbeitsvermittlung 13 140 M., für Reisegehalt ca. 50 000 M., für Uebersiedelungsgelder 20 285 M., für außerordentliche Unterstützungen (bei Krankheiten etc.) 19 098 M., für Arbeitslosen-Unterstützung 130 083 M., für Rechtschutz 41 143 M., für Bildungszwecke 345 518 M., Summa 619 267 M. Dazu treten Krankenunterstützungen in Höhe von ca. 3 000 000 M. und Sterbegelder in Höhe von 159 571 M., so daß die Gesamt-Aufwendung zu Gunsten der Mitglieder 4 624 808,98 M. betrug. Dabei muß man in Betracht ziehen, daß die Zahl der Mitglieder im Jahre 1884 erst 4122 betrug, während heute über 29 000 Metallarbeiter dem Gewerksverein angehören. Der Redner fuhr alsdann fort: „Selbst ist der Mann; auf seine eigene Kraft muß er sich verlassen. Wir wollen uns selbst helfen, wir wollen uns keine Staatshilfe als Zwang aufbürden lassen. Das ist ein ernstes, ein schweres Unternehmen in heutiger Zeit, wo so Viele nach Staatshilfe schreien; und doch leistet keine Organisation mehr als die unserige. Widgen auch besonders die Arbeiterfrauen ihre Männer zum Anschluß an uns zu bewegen suchen, damit ihre Familien eine gewisse Sicherheit erhalten, wenn die Noth über sie hereinbricht!“ Mit einem Hoch auf den Ortsverein Grünberg und den Anwalt der deutschen Gewerksvereine schloß Redner seinen mit großem Beifall ausgenommenen Vortrag. Nachdem Herr Wohl demselben gedankt und auf seine Aufforderung die Versammlung ihm ein brausendes Hoch ausgedrückt hatte, schritt man zu dem gemüthlichen Theile des Festes. Ein launiges Theaterstück „In der Kantine“ oder „Der Schnapsteufel“

wurde recht gut ausgeführt. Dann folgte der Ball, der die Mitglieder nebst ihren Frauen und Gästen bis in die frühen Morgenstunden in schönster Eintracht zusammenschloß. Das prächtig verlaufene Fest aber wird noch lange in allen Theilnehmern die angenehmsten Erinnerungen wach erhalten.

* Rothenburg hatte gestern ein stattliches Festgewand angelegt, wurde doch das Verbandfest des Kreis-Kriegerverbandes unseres Kreises dort gefeiert. Die Verhandlungen des Verbandstages leitete der Vorsitzende, Herr Commerzienrath Beuchelt. Es waren von den 42 Vereinen 27 mit 87 Stimmen vertreten. Die Zahl der Mitglieder beträgt 2869. Die Einnahmen betragen 747,90 M., die Ausgaben 711,31 M. Das Vermögen am Schluß des Jahres beträgt 164,93 M. Hierbei wurden die Vereine ermahnt, der Unterstützungskasse des Bundes beizutreten, da dieselbe in den meisten Fällen mehr zahlt, als sie an Beiträgen erhält. Da im diesjährigen Verbandsfest wenig für das Kriegerdenkmal gethan worden ist, so ersuchte der Vorsitzende, für diesen Zweck noch ein Schärlein zu opfern. Der Bundestag findet am 2. August in Saarbrücken statt; bei demselben wird der Vorsitzende den Verband vertreten. Zum Vorort für nächstes Jahr wurde Gantbergsdorf gewählt. — In die Verhandlungen schloß sich das Verbandfest. Zugleich feierte der Verein Rothenburg sein 25jähriges Jubiläum. Der Festzug, in dem 12 Fahnen waren, zählte mindestens 500 Mann. Vor dem Rathhause begrüßte der Bürgermeister des Orts die Vereine. Darauf überreichten die Jungfrauen ein schönes Fahnenband, worauf der Vorsitzende des Verbandes eine Ansprache hielt und die Decorirung der 15 Jubilare vornahm. Auf dem Festplatze angekommen, entwickelte sich nach den Mäßen des Marsches durch eine sehr staubige Straße bald ein fröhliches Treiben.

* Am vergangenen Sonnabend hielt der Katholische Lehrerverein der Kreise Freystadt, Grünberg und Sprottau in Neusalz eine Versammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rector Stolz-Grünberg referirte über die Bildung des Charakters in der Volksschule. Herr Kantor Scharf-Neustädtel las aus der vom Verein gehaltenen pädagogischen Zeitschrift „Der Schulfreund“ interessante Bruchstücke vor. Ein Antrag des Herrn Rasper-Freystadt, den Delegirten zu den Provinzial-Versammlungen der katholischen Lehrervereine eine Reisekostenabgabung zu gewähren, wurde einstimmig angenommen.

* Nächsten Sonntag begehrt der hiesige Katholische Gesellen-Verein sein neuntes Stiftungsfest. Verbunden mit dieser Feier ist diejenige des Bezirksfestes. Zu diesem Bezirk gehören außer dem oben genannten Vereine die Bruder-Vereine von Deutsch-Wartenberg, Neusalz, Freystadt und Neustädtel. Es findet Festzug statt, und zwar bewegt sich derselbe Nachmittags 3,2 Uhr vom Vereinslocal nach der Kirche und von dort aus nach Niethofs Garten, woselbst Concert, Theater etc. stattfindet.

* Herr Polizeiuspector Schreffrahn hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

* Herr Mittelschullehrer Baude mann in Wismar, früher an unserer evangelischen Gemeindefschule, hat das Examen im Französischen für Mittelschulen und höhere Mädchenschulen bestanden.

* Die Hartmannsdorfer Schule unternahm am Sonnabend mit Weiterwagen einen Ausflug nach Grünberg. Hier wurde ein Spaziergang angetreten, der über den Ebbitz, die Grünbergschloß und den Rohrbusch nach Louifenthal führte. Nachdem sich die muntere Schaar, Knaben und Mädchen, in der Colonnade erfrischt hatte, wurde im Saale muscirt, auch Reigen und Spiele ausgeführt. Mit Gesang ging es sodann nach der Stadt zurück, von wo die Rückfahrt per Weiterwagen in die Heimath angetreten wurde. In die Führung der Kinder hatten sich Herr Kantor Schner und (für die Mädchen) seine Gattin getheilt. Die Kinder waren eifriglich sehr entzückt von der höchsten Partie.

* Nach der tropischen Hitze, die am Donnerstag und Freitag voriger Woche hier herrschte, trat plötzlich gegen Freitag Abend ein sehr bedeutender Rückschlag ein, so zwar, daß der Aufenthalt im Freien, der einige Stunden vorher wegen der Hitze lästig war, nunmehr wegen der Kühle anfangs bedenklich zu werden. In weiter Ferne hatte man in der fünften und sechsten Stunde das Rollen des Donners vernommen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist im Sorauer Kreise ein Wolkenbruch mit Hagel niedergegangen, der insbesondere in der Gegend von Forst, Triefel und Teupliz arge Verwüstungen angerichtet hat. Mehrere Personen waren in Gefahr zu ertrinken, wurden aber glücklich gerettet. Vielsach ist der Roggen völlig zerstört, auch sind Gebäude stark beschädigt worden. Der Guß dauerte über 4 Stunden. Bei uns in Grünberg hielt die Dürre auch am Sonnabend und Sonntag an; die Temperatur stieg schon am Sonnabend wieder bedeutend. Erst heute in den frühesten Morgenstunden fiel das ersehnte Naß, worauf wieder eine mäßige Abkühlung eintrat.

* Bei Herrn Hennicke in Krampe ist am Freitag eine Brieftaube zugeflogen. Dieselbe ist wie folgt gezeichnet: „W. junge Taube 1040—175 linker Flügel.“ Der zweite Stempel ist schlecht zu lesen. Oben befindet sich eine Krone, darunter vermutlich ein Adler.

— § Saador, 24. Juni. Eine Robbeit ohne Gleichen beging am vergangenen Freitag der 17jährige Dienstknecht Zirus aus Wittig gegen seine mit ihm zusammen beim Bauer John in Loos dienende 15 Jahr alte Schwester. Einer geringfügigen Ursache wegen geriethen beide in Streit, bei welchem der Bruder sein Messer zog und der Schwester einen derartigen Stich ins rechte Bein versetzte, daß Verblutung eingetreten wäre, wenn das Blut nicht durch einen Nothverband

bis zum Eintreffen eines Arztes zurückgehalten worden wäre. — Der hiesige Kutscher Kutsch verunglückte vorgestern beim Aufladen von Heu erheblich dadurch, daß ihm sein Dienstjunge durch Unvorsichtigkeit mit der Heugabel ins rechte Bein stach.

;) (Deutsch-Wartenberg, 23. Juni. Der hiesige Katholische Gesellenverein feierte deut im Schützenhause sein 9. Stiftungsfest. Derselbe verband damit eine Wohlthätigkeitsausführung zum Besten der Niederlassung der Grauen Schwestern. Die beiden zur Aufführung gelangenden Theaterstücke waren mit großer Sorgfalt eingeübt und ertraten von den äußerst zahlreich Erschienenen den lebhaftesten Beifall. An die Aufführung schloß sich ein Ball.

* Auf Antrag ihrer Underwandten werden die Brüder, Arbeiter Johann August Klose und Wilhelm Klose aus Kleinitz, von denen der erstere seit 29, der zweite seit 19 Jahren verschollen ist, ferner der Arbeiter Johann Ernst Heinicke aus Rarschin, der seit 19 Jahren verschollen ist, aufgefordert, sich bis zum 27. Mai 1896 beim Kontopfer Amtsgericht zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt werden.

* Der 45jährige Arbeiter Friedrich Jacobke aus Bohadel wird wegen Unterschlagung von der Slogauer Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt.

* Wir lesen im „Niederösl. Anzgr.“: Der Bezirksvorsitzende des Bundes der Landwirthe in einem benachbarten Kreise hat von einem seiner bisherigen Mitglieder kürzlich folgende klassische Uebersetzung erhalten: „Geehrter Herr! Nach reiflicher Ueberlegung finde ich in dem Antrage Ranig eine Verständigung gegen Gott, indem es am allgemeinen Fuß- und Bettage in der evangelischen Kirche heißt: „Gott behüte und vor Zbeuerung und Pestilenz!“ Und so finde ich darin einen großen Verstoß gegen die allgemeine Kirchenordnung. Unter diesen Umständen bitte ich, meinen Namen aus der Liste zu streichen.“

* Die Vergiftung dreier Kinder durch Goldregen, auf dessen Giftigkeit wir alljährlich hingewiesen haben, wird neuerdings aus Breslau gemeldet. Auf dem Rinderpielplatz an der dortigen Salvatorkirche spielten mehrere Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren und verzehrten von dort angepflanzten Goldregensträuchern Blätter in großer Quantität. Bei drei der Kleinen traten sofort Vergiftungssymptome ein, und bereits nach vier Stunden verstarb die 6jährige Tochter eines Häringshändlers in der Dobrauerstraße, während die beiden anderen Kinder hoffnungslos darniederliegen. Es ist schwer verständlich, warum gerade diese giftige Pflanze auf Promenaden und in Gärten als Zierstrauch zu finden ist, namentlich da, wo Kinder zu spielen pflegen.

Vermischtes.

— Musikwettbewerb. Die Posener Provinzial-Gewerbe-Ausstellung, welche sich während ihres bald vierwöchigen Bestehens eines zahlreichen Fremdenbesuchs erfreut, veranstaltet am 29. d. Mts. einen hochinteressanten Musikwettbewerb sämtlicher Infanterie-Kapellen des V. Armee-corps und der in der Provinz Posen in Garnison stehenden Kapellen des II. Armee-corps. Das oberste Preisrichteramt hat Prof. Josef Joachim in Berlin übernommen, neben dem der Armeemusikinspiciant Köpfer in Berlin, Kapellmeister Hans Sitt vom Conservatorium in Leipzig und die Musikdirectoren Prof. Hennig und v. Dembinski in Posen als Preisrichter fungieren werden. Als Preisstein des Wettstreits ist die „Oberon-Ouvertüre“ von Weber bestimmt worden, welche jede Kapelle zu spielen hat, sowie ein zweites in der freien Wahl jeder Kapelle stehendes Concertstück. Außer namhaften Geldpreisen für die drei zu prämiirenden Kapellen erhält eine jede als Erinnerungszeichen einen Taktstock von Ebenholz mit silbernem Beschlag und entsprechender Inschrift. Die höhere Militärbehörde bringt ebenso wie die Einwohnerschaft Posens dem eigenartigen Unternehmen lebhaftes Interesse entgegen.

— Der Eisenbahn-Verkehr nach dem Nordostseeanal. Zur Bewältigung des großen Verkehrs bei der Feier der Eröffnung des Nordostseeanals ist im Directionsbezirk Altona neben den fahrplanmäßigen Zügen noch eine große Zahl von Sonderzügen eingeführt worden. Die Gesamtzahl dieser Züge war für den 19. Juni auf 23, den 20. Juni auf 40, den 21. Juni auf 63 und den 22. Juni auf 35, zusammen 161 Sonderzüge vorgegeben, eine Zahl, welche sich voraussichtlich durch Theilung übermäßig langer Züge und durch Einlegung von Zwischenzügen in Wirklichkeit noch erhöht haben wird.

— Ein furchtbares Unwetter ist in der Nacht zum Freitag über Pest niedergegangen. Die Villa des Generalconsuls Bringen v. Ratibor und Corvey auf dem Schwabenberge ist in Folge eines Blitzschlages abgebrannt. Der Prinz und seine Familie retteten sich ins Freie.

— Durch Wolkenbrüche sind in Westböhmen die Ortschaften Bestowiz, Sawestiz, Brzezniz überschwemmt und gänzlich vom Verkehr abgeschnitten. Einige Häuser sollen eingestürzt sein. In Gradno sind angeblich drei Häuser weggeschwemmt. Eine Anzahl Menschen soll umgekommen sein.

— Unfälle zur See. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Stuttgart“, auf der Reise von Bremen nach Baltimore, ist mit der englischen Brigg „Willis“ zusammengestoßen; letztere ist gesunken. Die schiffbrüchige Mannschaft befindet sich an Bord des „Stuttgart“. — Der französische Panzer „Redoutable“ ist bei Toulon aufgelaufen.

— Abgestürzt. Beim Besteigen der Zugspitze ist nach der „Tägl. Rundsch.“ am Freitag ein Tourist aus Berlin mit einem Führer abgestürzt; jener ist todt, dieser schwer verwundet.

— Kessel-Explosion. Auf der Dampfbaraffe des amerikanischen Kreuzers „Columbia“ in der Kieler Bucht fand am Freitag Morgen eine Kessel-Explosion statt, bei welcher zwei Mann schwer und zwei leicht verwundet wurden.

— Griechisches Räuberwesen. Am Freitag früh wurden bei Lamia der berühmte Räuberhauptmann Tschoulis und seine zwei Kameraden Tassis und Zembelis von Soldaten in einen Hinterhalt gelockt und nach verzweifelterm Widerstande niedergeschossen. Ein Unterofficier wurde getödtet. Ein Bauer hatte die Militärposten von dem geplanten Raubzuge rechtzeitig benachrichtigt. Die Kunde hat große Freude in ganz Griechenland hervorgerufen, da nach Vernichtung der Tetura- und Grijoballbänden unter dem provisorischen Ministerium dieser Räuberhauptmann, der letzte und gefährlichste, noch auf freiem Fuße war. Herr Delhannis ist sehr zu beglückwünschen, daß seine neue Amtsführung mit der gänzlichen Ausrottung des Räuberwesens beginnt.

— Das Ende eines Mörder's. Wegen Ermordung seiner Wirthschafterin sollte am Freitag vor den Geschworenen in Meseritz gegen den Eigenthümer Hermann Kurzmann aus Schwenten, Kreis Bism., verhandelt werden. Als der Gefangen-Aufsieber Freitag die Zelle betrat, um Kurzmann zur Verhandlung zu holen, fand er ihn an seinem Hosenträger erhängt vor.

— Das Geheimniß der Cigaretten-Schachtel. Auf dem Grunde einer Sportcigaretten-Schachtel fand die Tabaktrafikan tin Fräulein Leopoldine Rdtner in Wien die folgenden Zeilen:

Franz Gruber † 15. December 1894
von Trabenreith.

Gedenke meiner, der Du die Schachtel bekommst, daß ich durch Johann Rebl von Trabenreith unglücklich geworden bin und unschuldig sitze. Fräulein Rdtner übergab die Schachtel dem Polizei-Commissariate. Da die Schachtel den Tabakfabrik-

stempel von Jg la u trägt, ist es zweifellos, daß ein Häftling der dortigen Strafanstalt, in welcher Cigaretten-Schachteln erzeugt werden, die Inschrift verfaßt hat.

Wetterbericht vom 23. und 24. Juni.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0-6	Luft- feuch- tigkeit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Abd.	753.5	+20.2	SW 2	52	6	
7 Uhr früh	752.0	+13.7	NW 4	77	7	
2 Uhr Nm.	750.8	+17.5	W 4	50	9	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 12.4°
Witterungsaussicht für den 25. Juni.
Wolkig, etwas wärmeres Wetter mit wenig Regen.
Verantwortlicher Redacteur: Karl Lanzer in Grünberg.

Evangelische Vereinigung.
Dienstag Abend 8 Uhr: Vereins-Sitzung.

Verein Concordia.
Dienstag: Abend-Unterhaltung
im Waldschloß. Der Vorstand.

Gesundbrunnen.
Mittwoch Plinze.
Es ladet freundlichst ein **Krebs.**

Rohrbusch.
Mittwoch, den 26. d. Mts.:
Sanzfränzchen.
Es ladet freundlichst ein **Jahndel.**

Louisenthal.
Mittwoch,
Zum Kaffee frische **Plinze.**
Heider's Berg.
Mittwoch: **Plinze.**

Kefir zu Kefir-Kuren
für 3-4 Wochen
nebst zweifacher Ge-
brauchsanweisung
empfiehlt die
Adler-Apotheke, Ring 26.
Neues, garantiert reines
Oliven-Speise-Oel
empfehle in allerfeinster
Qualität.
Max Seidel.

Sehr schöne
neue Kartoffeln
zu haben im
Foerster'schen Lattwiesegarten.
Hauptf. Rindfleisch,
bei **Prima-Waare, H. Frenzel.**

Pappdächer
werden dauernd gut erhalten
mit meinem seit Jahren vorzüglich
bewährtem
Patent-Stabiltheer,
kalt zu streichen, nicht zu sanden, troppt
bei größter Hitze nicht ab und
imprägnirt die Pappe.
Stabil-Dachpappe,
beste, dauerhafteste und billigste
Bedachung, ist lederartig, wird nie
hart und braucht nur alle 4 bis 5 Jahre
einen neuen Ueberstreich.
Alleiniger Fabrikant für **Schlesien**
und **Posen:**
Richard Mühling,
Breslau.

Niederlage bei Klempermeister
E. Schulz jr., Grünberg.
Seine Wäsche wird zum Waschen
u. Plätten angenommen bei
Zimmermann, Schertendorferstr. 43.

Miethke's Concert-Garten.
Mittwoch, den 26. Juni er.:
Großes Militär-Concert,

ausgeführt vom gesammten Trompeter-Corps des Ulanen-Reg. Kaiser Alexander III.
von Rußland (Westpr.) Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters
Herrn **R. Strauss.** — Vordr. Programm.
Bei ungünstigem Wetter Saal-Concert. Nachher: **Tanzfränzchen.**
Anfang Abends 8 Uhr. Kassenpreis 50 Pf.
Billets im Vorverkauf bei Herrn Emil Fowz à 40 Pf.
Zu zahlreichem Besuch laden höflichst ein
R. Strauss. **Fritz Miethke.**

Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.
Anker-Cichorien ist nahrhaft.
Anker-Cichorien ist bekömmlich.
Anker-Cichorien ist mild-bitter.
Anker-Cichorien ist würzig.
Anker-Cichorien ist anregend.
Anker-Cichorien ist löslich.
Anker-Cichorien ist ergiebig.
Anker-Cichorien ist trocken.
Anker-Cichorien ist körnig.
Anker-Cichorien ist kräftig.
Alleinige Fabrikanten:
Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

**Nach-
theilig**
für die menschliche Haut sind
alle schlechten, ähharfen Seifen.
Eine gute Toiletteseife muß streng neutral,
rein, mild u. fettreich sein. Hierin ist Doering's
Seife mit der Eule unerreich; zufolge dessen
sollte sie Jedermann für seine Toilette
im Gebrauch haben, sie verfeinert
den Teint und macht die
Haut schön und zart.
Erhältlich überall.
40 Pf. per
Etüd.

**Tuchversandtgeschäften, Manufacturisten
und Confection engros,**
welche kostspieliges Vaer feinerer Genres nicht unterhalten wollen, wird von dem
Versandhaus deutscher Tuchfabrikanten Commanditgesellschaft
Berlin
während der Saison jedes Waach sofort geliefert und Mustermaterial zum Selbst-
kostenpreis abgegeben. Anmeldungen mit genügenden Referenzen werden im
Exportcomptoir Berlin, Alte Jakobstr. 57/59, erbeten.

**Dr. Spranger'scher
Balsam (Ginreiba.)**
Unübertroff.
Mittel gegen Rheuma-
tismus, Gicht, Reifen,
Zahn-, Kopf-, Kreuz-
Brust- und Genickschmerzen, Ueber-
müdung, Schwäche, Abspannung,
Erlahmung, Degenstuch. Nur ech,
wenn obige Schutzmarke 2 Schlangen
trägt. Zu haben in Grünberg echt nur
in der Löwen-Apotheke u. Adler-
Apotheke à fl. 1,00 M.
Fabr. **C. C. Spranger, Sdrilg.**

Himbeeren
kauft
Eduard Seidel.

Ich habe mich in
Naumburg a. B.
niedergelassen.
Dr. med. Dannich,
Arzt.
Sprechstunden: 7-9 Vormittags,
2-3 Nachmittags
in meiner Wohnung „Gasthof zum
Hirsch“ I. Etage.
Jeden Montag halte ich in Niebusch
von 1-3 Uhr Sprechstunden.
Eisen-Gallus-Tinte
von Ed. Beyer in Chemnitz empfiehlt
W. Levysohn's Buchhandlung.

Für die uns aus Anlaß unserer
Silberhochzeit zugegangenen vielen
Glückwünsche unseren herzlichsten
Dank.
Hermann Zubeil u. Frau.

Für die uns aus Anlaß unserer
Silberhochzeit zugegangenen Grat-
ulationen sagen wir Allen unseren
herzlichsten Dank.
Maschinenwärter **Heinrich Seifert**
und **Frau.**

Bei unserem gestrigen Verbands-
feste ist uns seitens der Stadt
Rothenburg solch herzlicher Empfang
und freundliche Aufnahme zu Theil
geworden, daß wir hierdurch noch-
mals unseren ergebensten Dank
aussprechen.
Der Krieger-Verband
des Kreises Grünberg i. Schl.

Kolossal
ist der Abiaß meiner reizenden Laubfrosch-
häusern mit selbstthätigem Alieenfänger
St. 2.50; incl. Laubfrosch u. Pack. 3.50.
Verandt gegen Nachnahme.
L. Förster, Zoolog, Sandlg., Chemnitz.
Da mich meine Frau Johanne Unversucht
geb. Vogel bdswillig verlassen hat, so warne
ich jeden, derelben etwas auf meine
Namen zu borgen, da ich für Nichts auf-
komme. **Heinrich Unversucht,**
Seinersdorf.
93r. R. u. W. 2.80pf. **G. Anbe, Hospitalstr.**
G. 94r. 48 pf. Th. Zander, Stränzeugm.
G. 93r. 75 pf. L. Kupsch, Berlinerstr. 16.

Weinanschauf bei:
Opik, Hospitalstr., 92r 80 pf.
L. Kupsch, Augustberggarten,
93r 80 pf.
Gärt. Stanigel, 93r 80 pf. auch Erdbeeren.
W. Müller, Grünstr., 93r 80 pf.
Wetzer, Bauunternehm., Dresdstr., 93r 80 pf.
Kornakki, Fabrikstr., 93r 80 pf.
Hohmann, Lindenbergr 35, 94r 52, 2. 50 pf.
Walt. G. Sägold, Scherdlstr. 58, 92r 80, 2. 75.
F. Fechner's Biegelei Lamaldau, 93r 80 pf.

Mittwoch, den 26. d. Mts.:
Armennähverein.
Nirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Donnerstag, den 27. Juni:
Beichte und Communion: Herr Pastor
tert. Bastian.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 24. Juni.			
	Höft.	Br.	Ndr.	Br.
Weizen	15	95	—	—
Roggen	12	65	12	30
Gerste	—	—	—	—
Hafer	13	60	13	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	4	95	4	40
Stroh	3	50	3	—
Heu	4	—	3	—
Butter (1 kg)	1	60	1	40
Eier (60 Stüd)	2	60	2	40

Hierzu eine Beilage der Deutschen
Serienloos-Gesellschaften (Carl
Sacht) in Köln.
(Hierzu eine Beilage.)

83] An der Börse des Glücks.

Hamburgischer Roman von Dr. Emanuel Sandor. (Schluß).

In Emanuel Wierjons Hause ist es nach Alices Verheiratung einsamer, aber nicht stiller geworden, denn die hochmüthige Patrizierochter hatte aus ihrer vornehmen Reserve nie Leben über ihre Umgebung gedeutet. Emanuel Wierjon leitete als tüchtiger Geschäftsmann auch nach Empfang der Erbschaft seines Bruders seine Kunsthandlung in alter, soliden Weise weiter. Die Ereignisse in der Familie haben ihn sehr mitgenommen; sein Haar ist in den letzten Jahren stark ergraut, aber den freien Sinn und das scharfe Auge hat er sich bewahrt. Und wenn er sich aus dem Trübel des ständigen Geschäfts- und Alltagslebens einmal hinaussehnt, wenn er in einer Aussprache mit edlen Menschen einmal sein Herz erleichtern und den getrübbten Blick klären will, dann lenkt er seine Schritte nach dem jenseitigen Ufer der Elster, in ein freundliches Haus, wo an der Seite eines ernsten, lebenswürdigen Mannes eine holde, junge Frau schaltet, aus deren blauen Augen jedem, der es leben will, ein ganzer Himmel von Frieden und eine Welt von Glück entgegenlächelt.

Im zweiten Frühling nach ihrer Vermählung, als die Schlüsselblumen draußen auf der Wiese blühten, legten die heimkehrenden Störche dem glücklichen Paare ein braunäugiges, zappelndes Ding ins bereitete Nestchen, und Emanuel Wierjon hielt den prächtigen, jungen Stammhalter über die Taufe.

Viel kostbare Schätze innerer Güter liegen aufgespeichert zwischen den Wänden dieser friedvollen Heimath, und durch das Leben der Menschen, die dieses Haus umhüllt, rinnt und sprudelt der nimmer versiegende Silberquell wahrhafter Liebe, an dem auch der dürstende Wanderer sich erquickt und laden darf.

Und Thyra? Die sanfte und doch voll innerer Kraft arbeitende Liebe, die unendliche Geduld ihrer Schwester haben es, wenn auch mühevoll, fertig gebracht, ihr Herz von dem daffelbe überwachsenden und bereits darin wurzelnden Unkraut zu reinigen; sie haben es verstanden, aus ihrem tiefsten Innern zu schöpfen und den bereits in allen seinen Ästern geknickten Frühlings ihres jungen Daseins zum neuen Leben zu erwecken.

Thyra ist sehr verändert. Die Leute behaupten, sie sei nicht mehr so schön als früher. Sie haben am Ende recht. Der blumenhafte Schmelz, den jene wehdurchkämpfte Nacht von ihren Jügen streifte, ist nicht wiedergekehrt. Auch der pikante Zauber, den ihre Bewunderer ehemals so hinreißend fanden, ist von ihrem Gesicht verschwunden. Statt des übermüthigen, frivolon Lächelns früherer Zeiten aber breitet sich ein sinnender fast wehmüthiger Ernst über das schöne Mädchenantlitz, und ihre einst Rosetterie und Lebenslust sprühenden Augen blicken verheult wie zwei dunkle Fragen in die Welt.

Sie wird von Tag zu Tag Elisabeth ähnlicher, und wer sie recht eingehend betrachtet, der wird finden, daß ihre Schönheit, in den Abglanz seelischen Lebens gekleidet, nun erst in reinen Conturen hervortritt.

Und Einen, Einen giebt es, der diese Veränderung und Verwandlung des reizenden Mädchens mit klopfendem Herzen und innerem Glücksgefühl wahrnimmt, der einzige von dem glänzenden Troß ihrer einstigen Verehrer, der der Verbannten in die Verbannung nachging und sich zu ihr stellte, als alles sie verließ: Hermann Montag.

Geschäftliche Verbindungen haben Albrecht von Wallow und Doctor Montag zu persönlichen Freunden gemacht; oft zieht es den letzteren in das Haus am Alsterglacié, wo er das Walten des heute, wie damals unvermindert geliebten Mädchens stillhelt betrachtete.

In der ersten Zeit mied Thyra möglichst seine Nähe. Die Rosen der Scham brannten auf ihren Wangen, wenn sie ihn sah; er kannte ihre Vergangenheit. Allmählich erst gewann sie es über sich, mit ihm zu sprechen. Die Zartheit und Rücksicht, mit der er sie behandelte, ließen sie ihre Befangenheit überwinden und vergessen, und nach und nach fühlte sie sich selbst zu ihm hingezogen. Sie glaubte, einen anderen Menschen in ihm zu sehen, denn sie betrachtete ihn jetzt mit den Augen des Geistes, die nach innen blickten, und vor denen erhob Hermann Montag sich mit seiner edlen Treue und seiner vorurtheilslosen Liebe titanenhaft über die Schar der reichen, eleganten Lebemänner, die Zeit ihres Lebens, alles Ideale zu sich herabzerrend, durch den Sumpf schaler Weltfreunde stampfen.

Ein Thyras letztem Geburtstag, schickte ihr Doctor Montag als sprechendes Angebinde eine blühende Myrthe.

„Ein Brautkranz!“ sagte Elisabeth lächelnd.

„O, Elisabeth, Du Liebe, Gute! Sollte das Glück doch noch einmal an meine Thyr pochen?“ fragte Thyra und barg das erglühende Gesicht an der Brust der Schwester. „Ich kann es nicht fassen!“

„Hoffe!“ antwortete Elisabeth einfach. „Hoffe, wie die winterliche Erde auf den Frühling! Denn — es muß doch einmal Frühling werden!“

Thyra hatte das Haupt zurückbeugt; ihre Augen irrten träumerisch hinaus ins Freie, sie suchten den Himmel.

„Frühling!“ wiederholte sie leise. „Der Frühling im Menschenherzen ist die Liebe, — die Liebe, die unerkäuflich, die aus sich selbst ist. Sie einzig ist des Lebens höchster Preis, und umsonst ist all unser Kämpfen und Ringen, wenn wir sie nicht haben, — all unser Kämpfen und Zagen und Ringen an der Börse des Glücks!“

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. Juni.

* Der 24. Juni, jetzt der Johannistag, der in der Christlichen Kirche dem Andenken Johannes des Täufers gewidmet ist, war bei unsern Altvordern ein hoher Festtag, das Fest der Sommer Sonnenwende. Germanen, Kelten und Slaven zündeten zu Ehren der Sonne die Sonnenwendfeuer (jetzt Johannistfeuer) an. Johannisttag und Johannistnacht waren unseren Vorfahren eine geheimnißvolle, wunderwilde Zeit. Sie legten dieser Nacht fast noch mehr geheime Kräfte bei, als der zaubervollen Zeit der „Zwölfnächte“ oder der „Walpurgisnacht“. Heilsame Kräuter wurden gesammelt, namentlich die Johannistblume, welche ebenso wie der Thau der Johannistnacht eine ganz besondere Wunderkraft besitzen sollten. Die Mädchen wanden Kränze aus neuerlei Blumen, unter denen Storchschnabel, Weide und Feldraute nicht fehlen durften. Manche Kräuter, besonders Wurzeln, müssen um die Mitternachtsstunde unter tiefem Stillschweigen gegraben werden, vor Allem das Kraut des Rainsarrens, das nur von 11 bis 12 Uhr blüht und Denjenigen, der es bei sich trägt, unsichtbar macht. Auch die gabelförmige Wänschelruthe muß vom Haselstrauch in der Johannistnacht geschnitten werden; sie bringt dem Besitzer Glück und Schätze in Fülle. Ist auch der Aberglaube, zum größten Theile wenigstens, verschwunden, die Gebräuche selbst sind stellenweise als Volksbelustigungen geblieben. Auf den Höhen und Bergespitzen lodern zahllose Klammenzweige empor, junge Burchen schwingen die brennenden Keiser in lausendem Kreise und rollen Feueräder den Abhang hinunter. Auch an den Gipfeln und Abhängen umerer schlesischen Berge leuchten am Vorabend des Johannisttages viele Feuer in das schöne Schieferland hinab. Hier und da, wie z. B. in unserer Nachbarstadt Jälichau, wird das Sommer-Schulfest am Johannisttage begangen. Ferner feiern diesen Tag allenthalben die Freimaurer und die Buchdrucker.

* Wie die „B. N.“ hören, liegt es in der Absicht der Reichsregierung, die durch das Gesetz vom 22. Mai dieses Jahres genehmigten Beihilfen an bedürftige ehemalige Kriegstheilnehmer sobald als möglich zur Vertheilung zu bringen. Es soll zu diesem Zwecke bereits eine vorläufige Aufstellung entworfen sein, nach welcher die bekanntlich 1800 000 M. betragende Summe aufgetheilt werden soll. Die Unterstüzungen belaufen sich auf 120 M. pro Jahr, und soll der Berechnung des auf die einzelnen Bundesstaaten entfallenden Antheils die am 1. December 1871 vorhanden gewesene staatsangehörige Bevölkerung zu Grunde gelegt werden.

* Ueber den Saatenstand im Juni 1895 giebt das statistische Bureau für das Gesamtgebiet des preussischen Staates folgende Zahlen an (wobei 1 der Erwartung einer sehr guten, 2 einer guten, 3 einer mittleren (durchschnittlichen), 4 einer geringen und 5 einer sehr geringen Ernte entspricht): Winterweizen 2,6; Sommerweizen 2,6; Winterpelz 2,4; Sommerpelz 2,0; Winterroggen 3,1; Sommerroggen 2,9; Sommergerste 2,6; Hafer 2,6; Erbsen 2,9; Kartoffeln 2,5; Klee und Luzerne 2,0; Wiesen 2,1.

* Aus Anlaß der Eröffnung der Riesengebirgsbahn Zillertal-Krummhübel wird vom 1. Juli d. J. ab eine directe Personen- und Gepäckabfertigung zwischen den größeren Stationen des Eisenbahndirectionsbezirks Breslau und den Stationen Berlin, Frankfurt a. O., Guben, Posen und Lissa i. P. einerseits und Arnsdorf i. R. und Krummhübel andererseits stattfinden. Es werden einfache Fahrkarten zweiter und dritter Klasse und für dieselben Klassen auch gewöhnliche Nachfahrarten mit der nach den Grundätzen der Staatsbahnverwaltung berechneten Gültigkeitsdauer ausgegeben werden.

* Die Eisenbahndirection Breslau ist mit der Vorname der allgemeinen Vorarbeiten für eine Bahnlinie von Petersdorf i. R. über Schreiberhau nach der Landesgrenze bei Neuwelt beauftragt worden.

* Bei der Ziehung der Marienburger Schloßbaulotterie fiel der erste Hauptgewinn von 90 000 M. auf Nr. 74 575.

— Der frühere Reichskanzler Graf v. Caprivi ist bei besserer Gesundheit am Donnerstag Abend auf Bahnhof Baudach eingetroffen, von seinen Verwandten empfangen und in den bereit stehenden Wagen nach S t r e n geleitet worden.

— Der vom Gubener Schwurgericht zum Tode verurtheilte Raubmörder Raedel will gegen das Urtheil Revision einlegen. Raedel scheint sehr sorglos der Zukunft entgegen zu sehen und sich auch gar nicht über das Todesurtheil zu grämen; denn als er nach Beendigung des Termins in seine Zelle zurückbefördert wurde, verpöbelte er mit gutem Appetit seine Abendsuppe. Natürlich wird er Tag und Nacht an Ketten gehalten.

— Der zwölfjährige Sohn des Fabrikarbeiters R. in Freystadt trat vor einigen Tagen in eine Sense und schnitt sich die Fußplatte quer durch. Derselbe ging hinter einem Kinderwagen her und stieß denselben; er konnte daher die im Grase liegende Sense nicht sehen. Die Verwundung ist leider eine sehr bedenkliche, da das Gelenk durchschnitten sein soll. Der Knabe befindet sich in der v. Dyhern'schen Krankenanstalt in ärztlicher Behandlung.

— Stadtbrieffisch verfolgt wird der zu Erkelsdorf, Kreis Freystadt geborene, ca. 50 Jahre alte Schneider Ernst Beschmann wegen Diebstahls vom Soldiner Amtsanwalt.

— Zu dem in Glogau von einem Gastwirth aus Beuthen a. O. an einer Rentiere aus Beuthen a. O. veräußerten Raubanfall bemerkt der in Beuthen erscheinende „B. a. d. O.“, daß die Namen falsch wiedergegeben seien, nennt aber die richtigen Namen nicht. Dasselbe Blatt bemerkt weiter, daß man in Beuthen, wo man die Verhältnisse der Betheiligten genauer kennt, gespannt ist, ob die Gerichte sich mit dem Falle noch näher beschäftigen werden. Die Sache liegt also wohl anders, als sie in den Glogauer Blättern dargestellt war.

— In der letzten Glogauer Stadtverordneten-Versammlung handelte es sich u. a. um die Erhebung des Zolls an der Strom-Oberbrücke, der von Stadt- und Landbewohnern allgemein als eine Last empfunden wird. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte bereits wiederholt die Aufhebung des Zolls beschlossen, der Magistrat trat indessen diesem Beschlusse nicht bei. Auf Wunsch der Versammlung sollte nun der Magistrat feststellen, wie hoch sich der jährliche Gewinn aus der Erhebung des Zolls beläuft, und es wurde auch vom Stadtsyndicus Kühnast als Ergebnis dieser Feststellung mitgeteilt, daß in dem Zeitraum vom 1. März 1894 bis 1. März 1895 die Einnahmen 1720 M. und die Ausgaben rund 1600 M. betragen. Es verbleibt mithin der winzige Ueberschuß von 120 M.!!! Trotz des geringen Ueberschusses ist jedoch der Magistrat, wie der Stadtsyndicus mittheilte, der Ueberzeugung, daß der geeignete Augenblick noch nicht gekommen ist, den Zoll an der Strombrücke aufzuheben. Die Versammlung nahm dagegen einstimmig folgenden Antrag an: „Der Brücken Zoll soll vom 1. April 1896 ab nicht mehr erhoben werden. Der Magistrat wird ersucht, dem Beschlusse beizutreten.“

— Am Donnerstag Abend gegen 9 Uhr lief das kleine Stübchen des Wietbers Bote in der Balle'schen Selsfabrik zu Sagan unbemerkt mit der Köchin in den Gemüsegarten und fiel kopfüber in eine Grube mit frischgeschtem Kalk. Die Köchin, die nun erst das Kind bemerkte, stieß einen Hilfschrei aus und fiel in Ohnmacht. Den alsbald herbeieilenden Eltern gelang es, das Kind herauszuziehen. Doch ist der Kleine im Gesicht und an den Gliedmaßen vom Kalk arg verbrannt worden, hat auch Kalk geschluckt und liegt in Folge dessen an einer Lungenentzündung danieder, so daß sein Wiederaufkommen sehr zweifelhaft erscheint.

— Vor kurzem passirte, dem „S. W.“ zufolge, ein auswärtiger Radfahrer, der von Sagan kam und auf der Heimfahrt begriffen war, das Dorf Buchwald, als plötzlich einige Leute bemerkten, daß die helle Flamme an dem Rode des jungen Mannes emporstiege und dieser entsetzt vom Rade sprang und das brennende Kleidungsstück vom Körper riß. Der Brand der Kleidung war dadurch entstanden, daß der Radfahrer einen nicht gänzlich erloschenen Cigarettenrest in die Seitentasche gesteckt hatte und dieser noch glimmende Gegenstand dem Windzuge zugänglich gewesen war. Der Verunglückte hatte sich mehrere Brandwunden zugezogen; auch war die Maschine beschädigt.

— In Kunzendorf, Kreis Sagan, brach am Donnerstag Vormittag bald nach 8 Uhr in dem massiv erbauten Scheunen- und Stallgebäude des Häuslers H. Sinke Feuer aus und legte das mit Stroh und Futter-Vorräthen gefüllte Gebäude vollständig in Asche. Die Kuh des Besitzers wurde gerettet. Das Gebäude war versichert. Wie der Brand entstanden, ist noch nicht ermittelt.

— Ein Knecht des Gutbesizers Hennig in Gr.-Galau hatte am Donnerstag das Unglück, in eine stehende Heugabel mit solcher Gewalt zu fallen, daß der Stiel zerbrach und ihm in den Bauch drang, aus dem er nur mit Mühe entfernt werden konnte. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Sprottauer Krankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Major v. Puttkamer vom Infanterie-Regiment Nr. 47 unternahm am Montag voriger Woche einen Dauerritt von seiner Garnison Posen nach Liegnitz. Er verließ Posen gegen 5 Uhr Morgens und langte über Mroschin, Czempin, Kosten, Schmiegel, Lissa gegen 3 Uhr Nachmittags in Gubrau an, hat demnach die 100 km betragende Strecke in einem ununterbrochenen Ritt von 10 Stunden zurückgelegt. Am Dienstag verließ der Reiter Gubrau wieder um 5 Uhr früh und langte nach ununterbrochenem siebenständigen Ritt um 12 Uhr in Liegnitz an; diese zweite Strecke beträgt 70 km. Der Reiter und sein Pferd, eine englische Halbblutstute, befanden sich in bester Verfassung. Am Freitag früh verließ Herr v. Puttkamer wieder Liegnitz, um dieselbe Tour aus seinem Pferde in womöglich noch kürzerer Zeit zurückzulegen.

— Zu der Feuerbrunst in Rädenwaldau schreibt das „Bunzl. Stadtbl.“: Das Feuer entstand in dem Häuschen des Hofarbeiters Sandler, das zu Anfang des Dorfes nach Neuhammer zu liegt. Nach vorläufiger amtlicher Untersuchung hat die Entstehung des Feuers wahrscheinlich folgenden Ursprung: Die Bewohner des Dorfes waren, soweit sie arbeitsfähig, wohl sämmtlich zum Heuen; auch nach der Mittagzeit hatte sich wieder alles hinaus auf die Wiesen begeben, und da auch die Kinder zum größten Theile sich den Heuern angeschlossen hatten, waren die Häuser fast ohne Ausnahme verlassen. In dem bezeichneten Häuschen sollen die Bewohner nun aber vor ihrem Fortgehen Mittags vergessen haben, das Feuer auf dem Herd zu verlöschen, so daß es dem stark gährenden Winde

durch sein Blasen in den Schornstein möglich wurde, Funken in das harte Holz vor dem Herde zu werfen, welches sodann in Brand gerieth. Auf diese Weise wird das Haus Feuer gefangen haben. Bei dem herrschenden heftigen Winde haben dann durch Umberfliegen von Funken selbstverständlich die umliegenden, ebenfalls mit Stroh gedeckten Häuser zu brennen angefangen, und so ist denn die gierige Flamme von einem Gebüdt der eng gebauten doppelten Häuserreihe der Dorfstraße auf das andere übergesprungen. (Von anderer Seite wird allerdings behauptet, daß von den Sandler'schen Eheleuten ein Knabe mit der Mutter das Mittagessen bereitet habe, und daß hierbei das Feuer ausgekommen ist.) 190 Personen sind obdachlos geworden. Viel ist gestohlen worden. Einem Dienstmädchen, das lange Jahre in Dresden gedient hatte, legt bei seinem Vater in Rückenwalde zu Besuch weilt und vor der Verheiratung stand, ist die sauer verdiente Ausstattung theils verbrannt, theils gestohlen worden. Schlimm haben die Diebe auch im Grasschen Gasthause gehandelt. Zwei der Langfinger sind verhaftet worden. Nach den vorläufigen Ermittlungen steht fest, daß im ganzen eine Kuh, sieben Schweine, zwei Kälber und zwei Ziegen verbrannt sind. Zum Glück ist fast das ganze Dorf versichert; die Schlesische Feuerversicherungs-Vereinsgesellschaft wird den Schaden zum Theil zu tragen haben.

— Rentier Müller in Bunzlau, der durch das von dem früheren Bürgermeister Dr. Schirmer über ihn ausgesprochene Verurtheilung bekannt geworden ist, hat gegen letzteren beim Amtsgericht in Wittenberg, dem letzten Amtssitz des Dr. Schirmer, wegen des Ausdrucks: „Tagedieb“ die Beleidigungsklage angestrengt. Nunmehr hat der Regierungspräsident von Merseburg die Klage eingeleitet, um eventl. den Kompetenzconflikt zu erheben.

— Donnerstag Abend ist ein ganz gefährlicher Einbrecher im Gerichtsgefängnis zu Marklissa eingekerkert worden, und zwar ist dies der auf dem Transport von Jittau nach Gdelyk entsprungene (Schuhmacher oder Müller) J. Kretschmer. Derselbe kam in Wänschendorf i. B. die Zollstraße gegangen und trug ein großes Bündel auf dem Rücken. Die österreichischen Zollbeamten schöpften Verdacht und unterwarfen ihn einer Revision. Währenddem nahm R. schleunigst Reißaus nach preussischer Seite zu, die Beamten jedoch hinterdrein. Waldarbeiter Rudolph in Hartmannsdorf verhinderte die Flucht, indem er ihn festhielt. Es kam zum Kampfe, wobei Rudolph einen Schrotschuß in die linke Wangenseite erhielt, und es wurde dem Kretschmer dadurch möglich, wieder zu entkommen. Glücklicherweise war es aber bei dem Ringen gelungen, dem Frevler den Revolver zu entwenden, und der unerschrockene Mann nahm trotz seiner Verwundung die Verfolgung wieder auf, so daß es ihm gelang, den Flüchtling abermals zu ergreifen, wobei er von dem

Gärtner Rudolph unterstützt wurde. Der Uebeltäter wurde nun gebunden. Der freche Patron hat während seines Entweichens seinem Geschäft alle Ehre gemacht, denn es wurden eine ganze Anzahl Dietriche, silberne Vöfel, Taschenuhren, eine Menge Patronen, ein neuer Dolch u. s. w. vorgefunden. Außerdem trug Kretschmer zwei vollständige Anzüge aus dem Leibe und war auch sehr reichlich mit Baarmitteln, preussischem und österreicherischem Gelde, versehen. Dem Rudolph gebührt für sein mutiges Vorgehen volle Anerkennung.

— Schon wieder das Teschin! Am 20. d. Mts. spielten zu Groß-Borwerk, Kreis Groß-Strehly, der Sextaner Franz Joziel, Sohn eines Bauers aus Nienau, und der Quartaner Johann Stampa mit einem geladenen Teschin. Wöglich entlud sich dieses, und das Projectil drang dem Joziel in die linke Schläfe, so daß er sofort hinfiel und nach einigen Zuckungen starb.

— Ein Fesiger in Deutsch-Neufirch (Oberschlesien) entfernte beim Einheimsen resp. Abladen des frischen Wiesenheu die Herbstzeitlose und warf diese Pflanzen auf den Weg. Zwei Mädchen sammelten dieses Kraut und aßen den Samen; es stellte sich sofort Erbrechen und Durchfall ein, so daß das eine fünfjährige Mädchen des Häuslers Vönlisch Tags darauf seinen Leiden erlag. Das andere Mädchen befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Von dem brennenden Unglückschacht auf Gottesfegen-Grube bei Antonienhütte wird gemeldet: Was die in der Grube sich noch befindlichen 11 Unglücklichen anlangt, so ist man jetzt zu der traurigen Ueberzeugung gekommen, daß man wohl nicht einmal die Aische bezw. die Stelle der unglücklichen Opfer wird ausfindig machen können, da das sächterliche Feuer und die ungeheure Gluth jedwede Spuren vernichtet haben dürfte. Es ist herzzerreißend, die Angehörigen der noch nicht zu Tage geförderten 11 Unglücklichen ihren Seelen Schmerz schildern zu hören, in dem sie die Angehörigen der bereits zur letzten Ruhe bestatteten 9 Opfer durch ihre Bergung — wenn auch als Leichen — glücklich preisen.

Bermischtes.

— Von kleinen Störungen bei der Durchfahrt durch den Nordostsee-Kanal wird berichtet: Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ist zweimal aufgelaufen. Der deutsche Schnelldampfer mit den Abgeordneten an Bord verspätete sich aus gleichem Grund um fast eine Stunde. Der russische Aviso „Grohjaitschi“ hat eine Schraube eingebüßt. Der Schnelldampfer „Trade“ mußte theilweise an der Leine durch den Kanal geführt werden. Die Drehbrücke über den Kanal bei Ruden in der Nähe des Rudensees hatte eine Beschädigung erlitten und versagte für längere Zeit den Dienst.

— Eine Deutsch-Nordische Handels- und Industrie-Ausstellung ist am Freitag in Lübeck eröffnet worden.

— Ein Pistolenduell hat am Sonnabend Morgen im Grunewald zwischen einem Referendar und einem Lieutenant der Berliner Garnison stattgefunden. Beide wurden verwundet, der Erstere, ein Herr v. B., sehr schwer. Als Grund des Zweikampfes gelten Zwistigkeiten in einer beiden Parteien befreundeten Familie.

— Bergarbeiter-Ausstände. Nach einem Telegramm aus Reschika hat der größte Theil der Bergarbeiter des Bergwerks Szekul die Arbeit wieder aufgenommen. — Ein Bergarbeiterstreik ist in Belgien in Mariemont, den bedeutendsten Zechen des Hennegauschen Mittelbeckens, in Folge eines Lohnstreites ausgebrochen. 5000 Bergarbeiter haben die Arbeit eingestellt; bisher herrscht die größte Ruhe.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Lanzer in Gränberg.



von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern zc. vorgezogen. Erbittlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen.

Man wasche die Kinder nur mit der neuen Patent-Myrrholin-Seife und höre man auf folgendes ärztliche Urtheil:

Sohran. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich bei zarter Haut zum Waschen der Hände sehr angenehm erwiesen. Bei Anwendung im Gesicht wurde sie besser vertragen als irgend eine andere mir bekannte Seife. Wenn Sie bei zarter Gesichtshaut nur selten, etwa jeden 3. Tag, wie es völlig genügend ist, gebraucht wird, bleibt jeder sonst von Seife entstehender Ausschlag fort. Dr. med. **Soralek.** Die Patent-Myrrholin-Seife, welche als Specialseife für die Pflege der Haut unübertroffen und einzig in ihrer Art, ist à 50 Pfg. in allen guten Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie in den Apotheken erbittlich und muß jedes Stuck die Patentnummer 63 592 tragen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch für diejenigen Personen, welche ärztliche Hilfe aus Kommunalmitteln beanspruchen, zur Kenntniß, daß an Stelle des Herrn Dr. Neumann zum Kommunalarzt für den 2., 9., 11. und 12. Stadtbezirk vom 1. Juli d. J. ab der practische Arzt Herr Dr. Schirmer von und ernannt worden ist. Gränberg, den 17. Juni 1895. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den Vermögensbestand der Provinzial-Städte-Feuer-Societät werden den Teilnehmern derselben die am 1. Juli d. J. fälligen ordentlichen Beiträge für das 2. Halbjahr 1895 hiermit erlassen. An diesem Erlasse haben jedoch diejenigen Versicherten keinen Theil, welche vom 1. Juli d. J. ab der Societät erst beitreten oder im Laufe des zweiten Halbjahres ihre Versicherungen erhdhen oder in der Classification verändern lassen.

Dagegen sind für die mit dem 1. October d. J. neu zutretenden Versicherungen auf Grund des Beschlusses des Societäts-Ausschusses die ordentlichen Beiträge nur zur Hälfte zu entrichten. Breslau, den 10. Juni 1895. Die Provinzial-Städte-Feuer-Societäts-Direction. geg. von Roeder.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntniß der versicherten Hausbesitzer gebracht. Gränberg, den 22. Juni 1895. Der Magistrat.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf den 10 Revieren der Gränberger Stadtfeldmark soll am 8. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale des Rathhauses hier selbst auf weitere 3 Jahre verpachtet werden. Die Einteilung der Jagdreviere und die Pachtbedingungen, welche in der Rathsbregistratur während der Dienststunden einzusehen sind, werden im Termine bekannt gemacht werden. Gränberg, den 21. Juni 1895. Der Magistrat.

Jagdverpachtung.

Donnerstag, den 4. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, wird die Jagd der Gemeinde **Drentkau** auf 3 hintereinander folgende Jahre unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen im Gasthause des Herrn **Bock** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Drentkau, den 24. Juni 1895. Der Gemeinde-Vorstand.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthof zum goldenen Frieden hier selbst: **3 große Fässer Cichorien** öffentlich meistbietend versteigert werden. **Scholz, Gerichtsvollzieher.**

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag, den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthof zum goldenen Frieden hier selbst: **div. Ladentensilien u. eine größere Partie Spezereiwaaren pp.** öffentlich meistbietend versteigert werden. **Scholz, Gerichtsvollzieher.**

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 26. Mts., Nachmittags 1 Uhr, sollen vor dem Rätigerischen Gasthause zu Lausitz: **div. Weingebinde, 1 Wiege, 1 Lade, 1 Sandschlitten, 5 St. Hüner u. d. a. G.** öffentlich meistbietend versteigert werden. **Scholz, Gerichtsvollzieher.**

1 großes Doppelpult, gut erhalten, verkauft **Dankvorstand Seidel.**
1 Hobelbank wird zu kaufen gesucht. **Witthaus, Schulstraße 5.**
Ein Kinderwagen ist sofort zu verkaufen **Neumarktstraße 2.**
Ein neuer Handwagen ist zu verkaufen **Poln.-Kesselerstr. 61.**
Zwickelpflanzen zu verkaufen **Feldstraße Nr. 5.**

Für alle Stellen-Gesuche, Käufe, Bekanntmachungen hält sich empfohlen **Niederschlesische Zeitung (Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger) Altrenommirte Zeitung.**

Für **Grünberg und Umgegend** suchen wir einen bei **Colonialwaaren-, Progen-etc. Geschäften** gut eingeführten, rührigen **Vertreter**

für den Verkauf eines **Consum-Artikels** unter günstigen Bedingungen. Offerten unter **M. 850** an die Annoncen-Expedition von **Herm. Müller, Bremen**, erbeten.

30-40 tücht. Maurergesellen

finden noch dauernde Beschäftigung bei **G. Bernutz, Maurerstr., Sorau N/2.**

1 Schlossergesellen u. 1 Lehrling nimmt sofort an **Max Wecker.**

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat zu werden, kann sich sofort melden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fadenmädchen gesucht.

B. G. Salomon Söhne.

Eine Wohnung,

hochparterre oder I. Etage, von 4-5 Stuben mit nöthigem Zubehdr, Gärten oder Balkon, wird von auswärtigen, ruhigen Miethern zum 1. October d. J. gesucht. Gest. Offerten an **Frau Kreisgerichtsrath Schmidt, Rina 14.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet, Küche, Gartenbenugung u. Zubehdr vom 1. Juli ab zu verm. **Gr. Fabrikstr. 2**

4-5 Stuben, Speisekam., Küche, u. Gartenbenug. z. verm. **Hospitalstr. 12.**

Eine größere Wohnung zu vermieten, zum 1. October zu beziehen **Neumarkt 19.** Ein Laden zu vermieten **Berlinerstr. 3.**

2400 M. werden zur 1. Hypothek auf ein ländl. Grundstück bald zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dankfagung.

Schon seit zwei Jahren hatte ich ein Magenleiden, für welches ich schon bei zwei Aerzten vergebens Hilfe gesucht hatte. Ich mußte immer laut aufstoßen und hatte dabei beständige Kopfschmerzen und Beklemmung über den Magen. Auch der Appetit war schlecht. Da die Krankheit aller ärztlichen Hilfe Trotz bot, ließ ich mich endlich von dem homöopathischen Arzt **Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8**, behandeln. Und schon nach kurzer Zeit besserte sich meine Krankheit. Nachdem ich mich jetzt davon überzeugt habe, daß meine Gesundheit Stand hält, spreche ich Herrn Dr. Hope meinen innigsten Dank aus und empfehle ihn auf das Beste. (geg.) **Anna Selwig, Cappel n. Grumbach, N.-B. Erzer.**

Zwei gut geräuch. Schinken sind zu verkaufen **Ebalstraße 4.**

Gut erhaltenes **Pianino,** wie neu, billig zu verkaufen **Schneiderberg 8 I.**

Besichtigung von **Nachmittags 4 Uhr ab.**

Einen schwarzbraunen Wallach,

5 Jahre alt, 5 Fuß 6" groß, flotter Gänger, ebenso sicher im schweren Zuge, verkaufe ich, weil überzählig, preiswerth. **Georg Hauck, Steinau a. O.**

Abjaz-Fertel, schöne Masse, verkauft **Dominium Pürben.**

Eine gute Milchziege ist zu verkaufen **Scherendortstr. Nr. 26.**

Eine Pferddecke ist von Gantpörsdorf bis zum Schwarzen Alder verloren worden. Gegen Belohnung daselbst abzugeben.

Eine silb. Damenuhr mit Kette ist vom Mühlweg bis an die evang. Kirche verloren worden. Bitte dies. Mühlweg 11 abzugeben. Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Gränberg.**